

BEST PRACTICE WISSENSTRANSFER

Demografischen Wandel koordinieren durch Geodaten

Forscher der Hochschule Anhalt unterstützen Kommunen bei strukturellen Veränderungen*

Immer mehr Kommunen sind gezwungen, ihre Infrastruktur dem Rückgang der Bevölkerung anzupassen. Aber welche Veränderung ist die richtige? Forscher der Hochschule Anhalt haben sich darauf spezialisiert, die Koordinaten für solche Entscheidungen zu liefern. Dazu greifen sie auf amtliche Daten von Kataster- und Meldeämtern zurück, aber auch auf Sensordaten des Gyrocopters. Die Expertise der Ingenieure ist immer öfter gefragt, wenn es heißt: Wohnsiedlung abreißen oder sanieren? Schule erhalten oder schließen? Energieversorgung erneuern oder abschalten?

Koordinaten für den demografischen Wandel

Prof. Lutz Bannehr, Prof. Holger Baumann und Prof. Lothar Koppers haben schon oft erlebt, wie man sich in einer Debatte verlaufen kann. Von 2010 bis 2013 waren die Wissenschaftler vom Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation am Standort Dessau der Hochschule Anhalt mit einem Schulwege-Projekt betraut. Auftraggeber war das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Im Zentrum stand die Schließung einer von vier Grundschulen eines sachsen-anhaltischen Landkreises.

Schwieriges Thema Schul-Schließung

„Um den Bestand zu sichern, führen einige Kinder mit dem Bus an zwei Einrichtungen vorbei“, berichtet Prof. Lothar Koppers von der kuriosen Situation. In einer umfangreichen Studie stellte er mit seinen Hochschul-Kollegen Daten zu Einwohnern, Einzugsgebieten und Fahrzeiten zusammen. Außerdem berechneten sie, wie hoch die Kosten für die sogenannte Schulzuwegung und die Schließung der betroffenen Grundschule



Mit dem Gyrocopter nehmen die Wissenschaftler der Hochschule Anhalt ihre neusten Projekte in Angriff. Das bemannte Luftfahrzeug ist mit Sensoren ausgestattet, die Flurstücke und Gebäude vermessen können.

Forschungs- und Transfer-Steckbrief

Projekte (Auswahl)

Widerstand, Wachstum, Wohlstand, Gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende - Anteil raumanalytischer Fragestellungen in einem Kooperationsprojekt mit der TU Berlin, der BTU Cottbus und inter3

Auftraggeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Zeitraumen: 2013 bis 2016

Demographie-Pilotprojekt: Entwicklung eines städtischen Aktions- und Maßnahmenplans zur positiven Gestaltung des demographischen Wandels mit Wandermotivuntersuchung

Auftraggeber: Stadt Wunsiedel

Zeitraumen: 2011 bis 2015

Verbesserung der Immobiliensituation im Landkreis Tirschenreuth: Analyse und konkrete Handlungsvorschläge

Auftraggeber: Landkreis Tirschenreuth

Zeitraumen: 2013 bis 2014

Optimierung von Schuleinzugsgebieten und des Schulweges (ÖPNV): Entwicklung zukunftsfähiger Schulregionen unter Einbeziehung von Fahrzeiten

Auftraggeber: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Zeitraumen: 2010 bis 2013

Mehr Informationen auf der Seite des Instituts Agira

sein würden. „Eltern, Schule, Gemeinde und Landkreis sahen Schwarz auf Weiß, dass es auf Dauer nur sinnvoll sein konnte, den Standort aufzugeben.“ Damit hatten die Wissenschaftler der bis dahin sehr emotional geführten Debatte ein sachliches Fundament gegeben.

Wegsehen oder gestalten

Durchsucht man das Internet nach Koppers Titel und Namen, stößt man unweigerlich auf seine Vorträge zum demografischen Wandel vor verschiedenen Kommunen. „Seit 2009 sind es über 100 gewesen“, hat Koppers selbst gezählt. Die vielen Auftritte sind auch Teil seiner ganz persönlichen Marketingstrategie. „Anfangs bin ich die Projekte ausschließlich sachbezogen angegangen wie ein Ingenieur. Dann fand ich mich plötzlich wieder in schweren, teils erbitterten Auseinandersetzungen mit Bürgermeistern, die politisch wenig opportune Entscheidungen treffen sollten.“ Koppers wurde bewusst, dass er überzeugen musste durch Akribie, Integrität und Wiederholung. „Deshalb lege ich auch großen Wert darauf, dass nicht nur wir als Professoren Ergebnisse präsentieren, sondern auch unsere sechs Nachwuchswissenschaftler.“

Wachstum durch adäquaten Wohnraum

Dabei fallen die Empfehlungen der Dessauer Forscher keineswegs immer so negativ aus wie im Fall der Grundschule. Durch eine Befragung fanden sie 2012 heraus, dass für das Wachstum der oberpfälzischen Stadt Wunsiedel der adäquate Wohnraum fehlte. „Eine Erkenntnis, die selbst uns überraschte“, sagt Koppers. Die Stadt sanierte ein Gebäude in der Innenstadt, siedelte Nahversorger an, legte für die Wohnungen einen Quadratmeterpreis von 6,50 Euro statt 3,50 Euro fest und hatte sofort 25 Bewerber – eine erfreuliche Zahl für die kleine Gemeinde.

Neue Daten ermitteln mit dem Gyrocopter

Die Stadt Wunsiedel und der angrenzende Landkreis Tirschenreuth gehören auch zu den ersten Gebieten, in denen der Gyrocopter zum Einsatz kommt. Das bemannte Luftfahrzeug ist mit Sensoren ausgestattet, die Flurstücke und Gebäude vermessen können. „Wir wollen Daten über die Beschaffenheit der Gebäude, ihren energetischen Gebäudezustand oder die Art der Beheizung erheben“, erklärt Koppers. In Kombination mit anderen Daten über Flurstücke und Einwohner erhofft sich die ländliche Kommune Auskünfte über problematische Bestände, um schon jetzt einem Verfall vorzubeugen. Denn eines ist sicher: Nicht jeder Hof wird wie früher selbstverständlich von einer jüngeren Generation übernommen.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

Kontakte

Hochschule Anhalt, Prof. Lothar Koppers, Tel.: 0340 – 51 971 620, E-Mail: l.koppers(at)afg.hs-anhalt.de

Anfragen zu Forschungsprojekten mit der Hochschule Anhalt: Dr. Wilfried Hänisch, Tel.: 03496 – 675 310, E-Mail: w.haenisch(at)fttz.hs-anhalt.de

KATalysiert

Das KAT-Kompetenzzentrum der Hochschule Anhalt hat die Arbeit der Dessauer Forschergruppe im personellen Bereich sowie auch durch verschiedene Beschaffungen unterstützt.

BEST PRACTICE WISSENSTRANSFER

Technologien für die alternde Gesellschaft

Forscher der Hochschule Harz setzen sich mit Fragen der Akzeptanz auseinander*

Ihr erstes Forschungsvorhaben zum Thema „Technikakzeptanz im Alter“ formulierte Prof. Birgit Apfelbaum im Jahr 2010. Damals betrat die Kommunikations- und Sozialwissenschaftlerin vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz noch einen Nebenschauplatz einer Debatte, in der es vor allem um den technischen Fortschritt ging. Heute ist klar: Technologien des Ambient Assisted Living (AAL), also altersgerechte Assistenzsysteme, funktionieren nicht ohne soziale Innovation. Fragen der Akzeptanz, Vermittlung und Beratung sind ins Zentrum der sogenannten Mensch-Technik-Interaktion im demografischen Wandel (MTIDW) gerückt. Welche Generationen sich wie von der Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologien überzeugen lassen, beschäftigt Prof. Birgit Apfelbaum in ihren aktuellen Forschungsprojekten.

Forschen in der altersgerechten Musterwohnung

In einer aufwendigen Studie stellte 2009 das Fraunhofer-Institut fest: AAL-Technologien haben vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hohes Marktpotenzial. Ihr Nutzen ist allerdings noch viel zu wenigen, potenziellen Anwendern bekannt. Etwa zur gleichen Zeit richtete die Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft eG (WWG) eine Musterwohnung für das altersgerechte Wohnen ein. Wissenschaftlicher Partner der Testwohnung wurde das Projekt KoMoServ (für Koordination und Moderation in Servicepartnernetzwerken der ostdeutschen Wohnungswirtschaft) von Prof. Birgit Apfelbaum. Kern ihrer Forschung war die Befragung aller Mieter. „Das Ergebnis war ein Paradox: Die Mieter hatten Interesse an technischer Unterstützung und Beratung. Die eigene Hilfsbedürftigkeit im Zusammenhang mit dem Altern wurde aber eher verneint“, sagt Apfelbaum.



Beim Dreh der Silver Clips: „Alterspioniere“ nutzen und erklären neue Technologien. Prof. Birgit Apfelbaum (vierte von rechts) setzt die durch Crowdfunding finanzierten Filme u.a. für weitere Forschungsprojekte ein. Bild: Uljana Klein.

Forschungs- und Transfer-Steckbrief

Projekt KoMoServ (für Koordination und Moderation in Servicepartnernetzwerken der ostdeutschen Wohnungswirtschaft)

Partner: Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft eG (WWG), Forscherteam um Prof. Birgit Apfelbaum von der Hochschule Harz und Netzwerkpartner „TECLA“ mit Prof. Ulrich Fischer-Hirchert; gefördert durch KAT-Mittel

Zeitraumen: 01/2011 bis 12/2013

Ergebnis: Handlungs- und Kommunikationsempfehlungen für die WWG; Buchpublikation Birgit Apfelbaum & Thomas Schatz (2013): Die Wohnungswirtschaft als Netzwerkakteur der kommunalen Demografiestrategie. Altersgerechte Erweiterungen des Angebotsportfolios als Schlüssel zu Mieterbindung und -gewinnung. Ostbevern.

Projekt Silver Clips

Partner: Application Lab der Hochschule Harz (Akquirierung der Finanzierung durch Crowdfunding); Medieninformatiker der Hochschule Harz (Produktion); Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft eG (stellte Musterwohnung als Innovationslabor „Technikakzeptanz“ für Dreharbeiten bereit); Forscherteam um Prof. Birgit Apfelbaum (wissenschaftliche Begleitung)

Zeitraumen: 11/2013 bis 08/2014

Ergebnis: Reihe von Videoclips, in der „Alterspioniere“ Technologien wie Mobiltelefone, Tablets, sensorgesteuerte Haushaltsgegenstände anwenden, anzusehen auf dem Youtube-Kanal des Projekts

Projekt Kommunale Beratungsstellen „Besser leben im Alter durch Technik“

Partner: Kommunen Halberstadt und Wanzenleben-Börde (Einrichtung, Infrastruktur); Hochschule Harz mit Prof.

Hemmnis: Negative Altersstereotype

Die Mieter wollten nicht mit negativen Altersstereotypen identifiziert werden – ein Phänomen, das in der wissenschaftlichen Theorie durchaus bekannt ist. Außerdem zeigte sich, dass die Gruppe der 50- bis 60-Jährigen technischen Innovationen weitaus offener gegenübersteht. Aus den Ergebnissen der Befragung entwickelte Birgit Apfelbaum gemeinsam mit ihrem Team Handlungs- und Kommunikationsempfehlungen für die WWG und deren Netzwerkpartner. „Zurzeit wird die Musterwohnung gut genutzt. Es kommen etwa 2 bis 3 Mieter je Woche zu den Beratungsstunden. Einige Badumgestaltungen, teils gefördert durch die Krankenkassen, sind das sichtbare Ergebnis. Nicht zu vergessen der Imagegewinn“, sagt Christian Linde, Vorstand der WWG, welche den Wissenschaftlern der Hochschule Harz noch heute auch über das Netzwerk „TECLA“ verbunden ist. Ein Teil der AAL-Technologien gehören zum Innovationslabor „Technikakzeptanz“, welches Forscher der Nachrichtentechnik weiterhin nutzen. Und auch die „Silver Clips“ wurden in der Musterwohnung gedreht.

Silver Clips und Kommunale Beratungsstellen

„Mit den Videoclips wollten wir herausfinden, wie man die sogenannten Alterspioniere, also altersgerechte Rollenvorbilder, richtig inszeniert“, erklärt Apfelbaum die durch Crowdfunding finanzierten Filme. Um „Oma Lust auf Tablets oder Mobiltelefone zu machen“, werden diese unter anderem in den Kommunalen Beratungsstellen „Besser leben im Alter durch Technik“ gezeigt. Die Städte Wanzleben-Börde und Halberstadt sind zwei der 22 Kommunen, in denen das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) solche Einrichtungen fördert.

„Wir stellen fest, dass die Entscheidung für ein technisches Gerät stark von Kosten-Nutzen-Abwägungen geprägt ist. Ist ein konkretes Ziel erreicht, stößt die Offenheit schon wieder an ihre Grenzen. Und: es darf sich nicht viel verändern“, berichtet Apfelbaum. Gemeinsam mit ihren Kollegen Prof. André Göbel und Prof. Ulrich Fischer-Hirchert begleitet sie die Arbeit der Kommunalen Beratungsstellen durch wissenschaftliche Befragungen. Die Ergebnisse dürften für den nächsten BMBF-Zukunftskongress Demografie im Juni von großem Interesse sein, der seit 2013 unter dem Zusatz „Technik zum Menschen bringen“ firmiert.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

Birgit Apfelbaum, Prof. André Göbel, Prof. Ulrich Fischer-Hirchert und Thomas Schatz (wissenschaftliche Begleitforschung u.a. zu Beratungs-, Kommunikations- und Vernetzungskonzept); gefördert durch das BMBF

Zeitraumen: 2014 bis 2016

Seit dem 1. Januar...

arbeitet Prof. Birgit Apfelbaum unter Beteiligung weiterer Wissenschaftler aus dem Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz außerdem an einem bedarfsorientierten Handlungskonzept zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege von Angehörigen. Partner ist die Stadt Wernigerode; gefördert durch die Demografierichtlinie Sachsen-Anhalt „Wir gestalten Demografie“.

Kontakte

Hochschule Harz, Fachbereich Verwaltungswissenschaften, Prof. Birgit Apfelbaum, Tel.: 03943 – 659 435, E-Mail: bapfelbaum(at)hs-harz.de

Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft eG (WWG), Christian Linde, Tel.: 03943 – 55 320

Anfragen zu Forschungsprojekten mit der Hochschule Harz: Thomas Lohr, Tel.: 03943 – 659 814, E-Mail: tlohr(at)hs-harz.de

KATalysiert

Das KAT-Kompetenzzentrum der Hochschule Harz war Träger des Projekts KoMoServ von 01/2011 bis 12/2013. Das Application Lab des KAT-Kompetenzzentrums an der Hochschule Harz unterstützte die Anträge für die Kommunalen Beratungsstellen beim BMBF sowie die Akquirierung der finanziellen Mittel für die „Silver Clips“ durch Crowdfunding.

BEST PRACTICE WISSENSTRANSFER

Neue Online-Plattform für ausländische Fachkräfte

Software der Hochschule Harz und regionaler Unternehmen berücksichtigt auch kulturelle Unterschiede*

Fachkräfte aus dem Ausland sind auch für viele kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) aus Sachsen-Anhalt derzeit die große Hoffnung, um dem demografischen Wandel zu begegnen. Doch die Hürden sind hoch: Wie findet man den richtigen Mitarbeiter? Sind die Erwartungen die gleichen? Werden sich beide Seiten verstehen? Hilfe verspricht jetzt eine neue Online-Plattform, die ein interdisziplinäres Projektteam der Hochschule Harz gemeinsam mit Unternehmen aus der Region entwickelt hat. Das ausgeklügelte System übernimmt einen Teil der Personalarbeit, für die vor allem KMU oft keine Kapazitäten haben.

Mehr als eine Jobbörse im Internet

„Das Problem sind meistens die sprachlichen Kenntnisse“, sagt Jens Lücke, dessen Firma Lücke Team GmbH das Projekt von Beginn begleitet hat. Er berät viele KMU und hat schon so einige scheitern sehen bei dem Versuch, ausländische Fachkräfte einzustellen. Auch die elektronische Form der Rekrutierung steht vor dieser Problematik: „Deshalb fragt die Software beispielsweise sehr genau ab, ob perfekte, mittelmäßige oder keine sprachlichen Kenntnisse vorliegen“, erläutert der Medieninformatiker Prof. Daniel Ackermann. Für die Verlässlichkeit der Daten bürgt eine Vermittlungsstelle, wel-



So sollen sich ausländische Fachkräfte auf „Recruit Future Professionals“ präsentieren. Ein Prototyp der Online-Plattform wird derzeit getestet.

che die Bewerberprofile eingibt. Um auch den datenschutzrechtlichen Vorgaben gerecht werden, stand den Entwicklern Rechtsprofessor André Niedostadek vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz zur Seite.

Im Fokus: MINT-Fächer

Zur Präzision der Plattform gehört auch die Erfassung der fachlichen Fähigkeiten. „Wir haben die MINT-Fächer, wo derzeit der größte Bedarf herrscht, in ihrer ganzen Breite per Filter aufbereitet“, sagt Tobias Skaloud von der Hochschule Harz, der das Projekt koordiniert hat. Allein für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik weist die Agentur für Arbeit derzeit mehr als 300 Berufe aus. „Der Clou sind aber eigentlich die Handlungsempfehlungen, die das Software-Tool automatisch generiert und eine kulturspezifische Ansprache der Bewerber ermöglichen“, berichtet Skaloud weiter.

Projekt-Steckbrief

Recruit Future Professionals

Partner

Wissenschaftliche Entwicklung: Hochschule Harz mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Automatisierung und Informatik sowie Verwaltungswissenschaften;

vertreten durch Prof. Jens Cordes, Prof. Daniel Ackermann, Prof. André Niedostadek sowie durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter Tobias Skaloud, Georg Schalow, Ellen Burgdorf und Annemarie Runge.

Unternehmen: BVMW - Landkreis Börde, FAM, Lücke TEAM GmbH, KUBRA GmbH Industrie- und Kunststofftechnik, Chocotech GmbH, NEMAK, Netco Blankenburg, Lafarge Zement GmbH, BT Innovation, CraftingIT GmbH, Quinol AG Magdeburg; Intercultural Success

Ziel

Entwicklung eines Konzepts zur Vermittlung ausländischer Fachkräfte an KMU in Sachsen-Anhalt mit Fokus auf MINT-Fächer

Ergebnis und Ausblick

Ergebnis ist der Prototyp einer Online-Plattform, welche die Vermittlung von Informatikern aus Bulgarien exemplarisch zeigt. In der nächsten Projektphase wird die Software hinsichtlich ihrer technischen Details marktfähig gemacht, weitere berufliche Profile und Kulturaster werden hinterlegt sowie Bewerberprofile eingepflegt.

Zeitraumen

April bis Dezember 2014

Förderung/Finanzierung

Realisiert im Rahmen eines KAT-Transfer-Projekts

Handlungsempfehlungen zu kulturellen Erwartungen

Hat sich ein Unternehmen für einen Bewerber aufgrund seiner Fähigkeiten entschieden, erhält es auf Knopfdruck Informationen über dessen kulturelle Hintergründe und Tipps, wie es sich darauf einstellen sollte. „Kulturelle Unterschiede sind ein weiterer wichtiger Grund, warum Arbeitsverhältnisse scheitern können“, erklärt Jens Cordes, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Hochschule Harz, die Bedeutung dieser Dimension. Welche Erwartungen hat der Bewerber? Arbeitet er lieber individuell oder in der Gruppe? Ist eine familiäre Atmosphäre wichtig? Mit Handlungsempfehlungen für diese Fragen können die Unternehmen viel besser einschätzen, was sie investieren müssen und wie wahrscheinlich ein Matching ist – wie Personaler das Zustandekommen eines Arbeitsverhältnisses nennen.

Wissenschaftlich fundiert – durch die Praxis geprüft

Tobias Skaloud und Jens Lücke sprechen im Hinblick auf den nun vorliegenden Prototyp der Online-Plattform von einem intensiven Arbeitsprozess. Das klingt anstrengend und nach Reibungen. „Tatsächlich war es nicht ganz einfach, unsere wissenschaftliche Positionen immer wieder einer praktischen Prüfung zu unterziehen“, erzählt Tobias Skaloud. Allerdings seien die vielen Gespräche mit Personalverantwortlichen und interkulturellen Workshops mit den Unternehmen der einzige Weg gewesen, ein so wohl-durchdachtes Produkt auf den Weg zu bringen.

Der Wert dieser intensiven Arbeit drückt sich auch in den Zukunftsperspektiven aus: Um die Online-Plattform marktfähig zu machen, sind weitere Förderanträge gestellt worden. Fünf Unternehmen sind bereits auf der Plattform vertreten und haben ihr Interesse an der Weiterentwicklung bekundet – mit oder ohne Förderung. Damit sind die Akteure ihrem ursprünglichen, großen Ziel – nämlich einen Beitrag zur Reduzierung des regionalen Fachkräftemangels insbesondere im MINT-Bereich zu leisten – einen großen Schritt näher gekommen.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

ANKÜNDIGUNG

Hochschule Harz

Zweite Forschungsshow am 6. Mai

Verständlich und unterhaltsam präsentieren sich am 6. Mai die Forscher der Hochschule Harz sowie der KAT-Hochschulen auf dem Campus in Wernigerode. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen beim „Elevator Pitch“ bereit, um ihre Arbeiten zu erklären. Außerdem erfahren Gäste der Forschungsshow an diesem Nachmittag, welche und wie sie Projekte mit der Hochschule Harz und dem KAT-Netzwerk durchführen können.

Die verantwortlichen Mitarbeiter aus der Stabsstelle Forschung & KAT gehen mit ihnen Themen, Referenzprojekte und Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Horizont 2020) durch. Abschließend sind junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefragt, Forschungsthemen fesselnd und amüsant beim „Science Slam“ vorzustellen.

Wie bereits im vergangenen Jahr kürt das Publikum einen Gewinner als Höhepunkt der Veranstaltung. Mehr Informationen unter www.forschungsshow.de.

Ansprechpartner

Hochschule Harz, Projektleitung: Prof. Dr. Jens Cordes, Tel.: 03943 – 659 230, E-Mail: [jcordes\(at\)hs-harz.de](mailto:jcordes(at)hs-harz.de)

Hochschule Harz, Projektkoordination: Tobias Skaloud, Tel.: 03943 – 659 751, E-Mail: [tskaloud\(at\)hs-harz.de](mailto:tskaloud(at)hs-harz.de)

KATalisiert

Dieses Projekt wurde im Rahmen eines KAT-Transfer-Projekts realisiert, insbesondere über die Finanzierung der Projektstellen. Das Application Lab der Hochschule Harz half bei der Erstellung von Folgeanträgen zur weiteren Projektförderung.



Belohnung für den Mut zum Science Slam: Dr. Matthias Haupt von der Hochschule Harz.

INTERVIEW

„Es braucht Engagement auf beiden Seiten“

Fachkräftemangel führt immer mehr Unternehmen direkt zu Career Centern der Hochschulen*

So manch privater Personaldienstleister dürfte derzeit mit Neid auf die Career Center der Hochschulen blicken. Hier klopfen täglich die begehrten, zukünftigen Fachkräfte an die Tür und lassen sich beraten. Seitdem sich die Bewerbungen in den Firmen nicht mehr stapeln, greifen auch sie immer öfter auf den Service der Hochschulen zurück. Und es zeigt sich: So manches Unternehmen hat noch Nachholbedarf beim Employer Branding.

Darüber haben wir mit Beatrice Manske (seit 2001 Leiterin des Technologie- und Wissenstransferzentrums) und Katrin Gruschka (Leiterin des Career Centers) von der Hochschule Magdeburg-Stendal gesprochen. Beide arbeiten eng zusammen im campus-nahen Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) der Hochschule, wo ihre Büros nur wenige Flurschritte auseinander liegen.

Frau Gruschka: Wer klopft am häufigsten an Ihre Tür? Studenten oder Unternehmer?

Es sind nach wie vor hauptsächlich Studierende, die wir auf der Suche nach Praktikumsstellen, Nebentätigkeiten oder Jobs beraten, das heißt dazu, welche Möglichkeiten sie haben und wie sie ihre Fähigkeiten richtig darstellen sollten. Gut nachgefragt ist zum Beispiel auch unser Messe-Knigge zur Vorbereitung für unsere Firmenkontaktmessen. Darin haben wir zusammengefasst, wie man sich einem Unternehmen am besten vorstellt.

Trotz der veränderten Interessenlage investieren die Absolventen in ihre Bewerbung?

Ich kann das nur bestätigen. Von der so genannten Generation Y, der fehlender Ehrgeiz nachgesagt wird, kann ich nichts erkennen. Im Gegenteil: Unsere drei Bewerbungstrainings, die wir pro Semester anbieten, sind immer ausgebucht – selbst das englischsprachige. Auch andere Angebote unseres Studium Generale werden gut genutzt.

Katrin Gruschka ist seit 2014 Leiterin des Career Centers an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Zuvor war sie im selben Bereich an der Hochschule Anhalt tätig. Den Aufbau der Career Services seit der Jahrtausendwende hat sie von Beginn an verfolgt. Den Auslöser gab 1999 der Bologna-Prozess, in dem auch die bessere Vorbereitung der Studierenden auf den Arbeitsmarkt vorgesehen war. Im Jahr 2011 empfahl die Hochschulrektorenkonferenz den Career Centern die Konzentration auf drei Aufgaben: Information und Beratung von Studierenden zum beruflichen Einstieg, Verbesserung des Austauschs zwischen Lehre und Arbeitswelt sowie Kontaktmanagement und Vermittlung von Studierenden an Unternehmen.

Entsprechend vielfältig ist heute die Arbeit von Katrin Gruschka und ihren Kollegen: Neben Beratungsgesprächen stehen an



Das Career Center der Hochschule Magdeburg-Stendal ist im Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) angesiedelt - nur wenige Schritte von den Vorlesungssälen und Seminarräumen entfernt.

die Organisation der 13. Firmenkontaktmesse sowie Veranstaltungen im Rahmen des Studium Generale. Außer Haus sind sie regelmäßig zu Netzwerktreffen mit Unternehmen unterwegs. Außerdem ist das Technologie- und Wissenstransferzentrum neben dem Career Center Ansprechpartner für das Deutschland-Stipendium sowie Anfragen von Unternehmen aller Art.

Frau Gruschka, stehen auch Unternehmer vor Ihrer Tür?

Tatsächlich suchen vor allem lokale Unternehmen den Weg persönlich zu uns in das FEZ. Anfragen aus anderen Regionen erreichen uns meist per E-Mail. Zurzeit sind es etwa 10 Unternehmen pro Woche. Viele haben aber gleich mehrere Angebote in der Tasche, die dann über das Job-Portal der Hochschulen Sachsen-Anhalts nachwuchsmarkt.de veröffentlicht werden.

Das heißt, neben der direkten Vermittlung stellen Sie eine Matching-Plattform zur Verfügung.

Genau. In unserem Nachwuchsmarkt, der derzeit von der Universität Magdeburg, der Hochschule Anhalt, der Hochschule Merseburg und der Hochschule Harz betreut wird, gibt es aktuell 3905 Stellenangebote und 7530 Stellengesuche – Tendenz steigend. Ich schalte täglich etwa zwei Bewerbungen frei. Nach meinen Informationen klappt das Matching gut.

Wäre für die Unternehmen eine Suche über andere, überregionale Jobbörsen nicht effektiver?

Viele, die zu uns kommen, haben das bereits versucht – oft ohne den gewünschten Erfolg. Ein Angebot aus Magdeburg, Halle, Stendal oder Aschersleben geht unter denen aus wirtschaftsstärkeren Regionen wie Bayern, Baden-Württemberg oder Nordrheinwestfalen einfach unter. Da lohnt sich der Weg über regionale oder lokale Portale. Unternehmen, die nicht aus Sachsen-Anhalt stammen, werden auch oft durch unsere Alumni auf uns aufmerksam gemacht, also durch Mund-zu-Mund-Propaganda.



Arbeiten eng zusammen: Beatrice Manske, Leiterin des Technologie- und Wissenstransferzentrums, und Katrin Gruschka, Leiterin des Career Centers der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Mit welchen Fragen kommen die Firmen zu Ihnen?

Die Fragen sind anfangs oft organisatorischer Art. Gesprächsbedarf ergibt sich dann erst, wenn ich mir die Anzeigen genauer ansehe. Nicht selten werden die Anforderungen an den Bewerber mit nicht passenden Begriffen formuliert. Viele wissen gar nicht, welche Fähigkeiten die Absolventen mitbringen. Die Studiengänge sind in den vergangenen Jahren neu strukturiert und anders benannt worden. So habe ich zum Beispiel immer wieder die Frage auf dem Tisch, was eigentlich ein Wirtschaftsingenieur kann. Die Unternehmen sollten sich noch intensiver mit der Präsentation ihres eigenen Profils auf der einen und den akademischen Ausbildungsgraden auf der anderen Seite beschäftigen.

Laut Arbeitsagentur gab es bereits 2013 für mehr als 20 Prozent der freien Stellen in

Sachsen-Anhalt keine oder nicht geeignete Bewerber. Besonders hart traf der Fachkräftemangel die kleinen Unternehmen, welche für den sachsen-anhaltischen Arbeitsmarkt prägend sind: Hier blieben 40 Prozent der vakanten Stellen unbesetzt. Das bekommen auch die Career Center der Hochschulen zu spüren – im positiven Sinne.

Frau Manske, die Hochschule Magdeburg-Stendal organisiert im Juni dieses Jahres die 13. Firmenkontaktmesse. Was hat sich seit 2002 verändert?

Die Nachfrage der Firmen hat sich erhöht. Momentan liegen wir bei einer konstant hohen Zahl von 60 Ausstellern, darunter mehrere Stammkunden, aber auch neue Interessenten. Durch die Mehreinnahmen konnten wir die Messe professionalisieren mit einem entsprechenden Rahmenprogramm und einem höherwertigen Messebau.

Welche Branche ist am stärksten vertreten?

Da wir eine Einrichtung der gesamten Hochschule sind, achten wir auf eine gute Mischung. Die Studierenden aller Fachbereiche sollen die Möglichkeit bekommen, sich bei Unternehmen zu präsentieren.

Sie beobachten die Unternehmen seit langem: Hat jedes die gleich großen Schwierigkeiten, Stellen zu besetzen?

Natürlich gibt es branchenrelevante Unterschiede. Wir beobachten aber, dass viel von der Aktivität des Unternehmens abhängt. Es gibt Firmen, die mit jungen Leuten ständig im Gespräch sind und Veranstaltungen wie die Firmenkontaktmesse regelmäßig nutzen. Diese fünf Stunden Präsenz sind unbezahlbar.

Also: steter Tropfen höhlt den Stein?

Ja, genau. Die aktivsten Unternehmen, mit denen wir in Kontakt stehen, sind Förderer von fünf oder sechs Deutschlandstipendien – auch dadurch sichern sie sich einen breiten, längerfristigen Kontakt zu Studenten. Es muss nicht immer die eine, hochpreisige Marketingaktion sein.

Sind solche Maßnahmen nur Türöffner oder werden tatsächlich auch Arbeitsverhältnisse geschlossen?

In Bezug auf die Firmenkontaktmesse erhalten wir regelmäßig die Nachricht, dass ein Absolvent eingestellt wurde. Am erfolgreichsten sind die Aussteller, die den Bewerbern Perspektiven bieten. Es zählt nicht immer nur das höhere Gehalt, das Arbeitgeber in München oder Stuttgart zahlen können.

Die Gehaltsfrage ist bei den Studenten eher sekundär?

Selbstverständlich wirkt sich die Höhe des Gehalts auch auf die Entscheidung des Bewerbers aus. Nach unseren Erfahrungen können flexible Arbeitszeitmodelle, die Möglichkeit zur Elternzeit, abwechslungsreiche Arbeit, Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten eine ebenso große Rolle spielen. Die Studenten haben einen Sinn dafür, ob ein Unternehmen diese Fragen geklärt hat.

Was erwarten die Absolventen?

Wir beobachten, dass junge Leute auch Sicherheit wollen. Befristete Arbeitsverträge sind da ein falsches Signal. Sie schaffen kein Vertrauen. Ein Unternehmen muss die Philosophie ausstrahlen: Wir sind an Dir interessiert. Es braucht Engagement auf beiden Seiten.

Kontakt und Infos

Beatrice Manske, Leiterin des Technologie- und Wissenstransferzentrums, Tel.: 0391 – 886 4421, E-Mail.: [beatrice.manske\(at\)hs-magdeburg.de](mailto:beatrice.manske(at)hs-magdeburg.de)

Katrin Gruschka, Leiterin des Career Centers, Tel.: 0391 – 886 4463, E-Mail: [katrin.gruschka\(at\)hs-magdeburg.de](mailto:katrin.gruschka(at)hs-magdeburg.de)

Interessante Links

www.fez-magdeburg.de

www.nachwuchsmarkt.de

www.hs-magdeburg.de/weiterbildung/studium-generale.html

Was ist, wenn einen jungen Arbeitnehmer die Abenteuerlust packt und er nochmal weggehen will?

Es wäre eigentlich nicht überraschend, wenn das passiert, denn wie Sie schon sagen: es geht um junge Leute. Auch hier empfehlen wir: langfristig denken, im Gespräch bleiben, Angebote machen und über den Weggang hinaus Kontakt halten.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

MELDUNG

Hochschule Magdeburg-Stendal

Teil einer neuen Hochschulallianz für den Mittelstand

Potenziale in der Zusammenarbeit von angewandten Wissenschaften und der mittelständischen Wirtschaft sieht eine neue Initiative von sieben Hochschulen aus ganz Deutschland. Eine von ihnen ist die Hochschule Magdeburg-Stendal. Am 17. März stellte sich die neu gegründete „Hochschulallianz für den Mittelstand“ offiziell in Berlin vor. Sie will in der Politik als Fürsprecher gemeinsamer Interessen auftreten und Kooperationen zwischen angewandter Wissenschaft und Wirtschaft – auch auf europäischer Ebene – forcieren.

In einer Pressemitteilung anlässlich der Gründung der Hochschulallianz sagte die Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal, Prof. Anne Lequy: „Die Hochschule Magdeburg-Stendal ist die einzige Hochschule aus dem Osten, die in dieser Allianz Mitglied ist. Wir hoffen, dass die kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Region durch diese Allianz auf unsere Arbeit als Hochschule besser aufmerksam werden. Wir sind offen für diese Zusammenarbeit. Wir möchten, dass die Unternehmen wissen, dass sie zu uns kommen können, um gemeinsame Projekte anzufragen – von der studentischen Projektarbeit bis zum Forschungsauftrag.“

OFFENE HOCHSCHULEN

Hochschulen haben ihre Campi in den vergangenen Jahren verstärkt geöffnet. Besonderes Augenmerk gilt in Zeiten des demografischen Wandels dem Nachwuchs. Aber auch Weiterbildungen für verschiedenste Interessen- und Altersgruppen sind fester Bestandteil der Hochschullandschaft geworden. Die Hochschule Merseburg baut dabei auf drei Säulen: die frühkindliche Entwicklung fördern, Toleranzentwicklung und Diversity für einen attraktiven Standort sowie das Alter wertschätzen mit Seniorenkolleg und Mehrgenerationenhaus. Stellvertretend stellen wir zwei Initiativen genauer vor.

Frühe Annäherung

Projekt zu Solar-Fotografie holt Vorschulkinder auf den Campus Merseburg*

Um Kinder schon früh an die vom Fachkräftemangel am stärksten betroffenen MINT-Fächer heranzuführen, engagiert sich die Hochschule Merseburg mit verschiedensten Programmen und Projekten. Zu den festen Terminen gehören zum Beispiel das Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“, die Juniorvorlesungen „BeAnIng“ und der Technikwettbewerb First® Lego® League.

Im Februar dieses Jahres waren 24 Kinder aus einer Merseburger Vorschulgruppe auf dem Campus bei dem Leiter der Fotowerkstatt, Thomas Tiltmann, zu Gast. Bei den Experimenten mit Wasser, Licht und Solar-Papier lernten beide Seiten voneinander.

Herr Tiltmann, Sie arbeiten meistens mit Studenten. Wie war es, mit Kindern zusammenzuarbeiten?

Die Anregung kam von meiner Hochschulkollegin Dr. Annette Henn. Es gab bereits schon gute Erfahrungen mit solchen Projekten in der Fotowerkstatt, auf die wir aufbauen konnten. Kinder sind ein spannendes Klientel. Sie nähern sich den fotografischen Verfahren und dem Material unbefangener als ein Erwachsener. Diese positiven Erfahrungen haben auch Auswirkungen auf meine weitere Zusammenarbeit mit den Studierenden.



Die Solar-Krümeln suchen nach Material für ihre eigene Fotografie.

Toleranzentwicklung und Diversity

Lehre, Forschung, Vermittlung und Moderation an der Hochschule Merseburg*

Der demografische Wandel hat einen Wettbewerb der Städte und Standorte ausgelöst, in dem es auch darum geht, wie willkommen neue Fachkräfte sind. An der Hochschule Merseburg gehören die Themen Toleranzentwicklung und Diversity fest zur Institution. Sie sind zu einer „Querschnittsaufgabe“ geworden, wie Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß vom Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur sagt.



Prof. Heinz-Jürgen Voß

Im Rahmen seiner Professur für „Angewandte Sexualwissenschaft“ setzt er sich mit Fragen der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sowie in intersektionaler Perspektive auseinander. Seine Expertise nutzt Voß auch, um mit Merseburgern über die Themen zu diskutieren und bei Konflikten zu moderieren.

Herr Prof. Voß, die Themen „Toleranzentwicklung und Diversity“ sind eine „Querschnittsaufgabe“ an der Hochschule Merseburg? Was heißt das?

Das heißt unter anderem, dass sich die Themen in verschiedenen Modulen der Lehre wiederfinden; dass sich unsere Studierenden auch praktisch mit Migration, Flucht und Integration auseinandersetzen, zum Beispiel über Projekte mit Geflüchteten. Es bedeutet weiterhin, dass wir an mehreren Forschungsprojekten, etwa mit der Humboldt-Universität zu Berlin, beteiligt sind.

Welche sind das zum Beispiel?

Um 5- bis 6-Jährigen das Prinzip der Fotogramme und die dahinterstehenden chemischen Prozesse zu vermitteln, musste ich meine Erklärungen anpassen. Zugleich war es wichtig, dass die Kinder an diesem Projekt mit Spaß arbeiten konnten. Kinder stellen Fragen, die sich ein Erwachsener vielleicht nicht traut zu stellen, die aber trotzdem ihre Berechtigung haben. Das war für mich eine große Inspiration im Hinblick auf meine Lehre an der Hochschule.

Mit welcher Strategie haben Sie sich dem Thema genähert?

Die Kinder sollten zunächst Material sammeln – etwas, das sie später gern für die Fotogramme nutzen würden. Dabei kamen ganz unterschiedliche Dinge zusammen, wie Steine, Äste, Lego- oder Playmobil-Figuren, die dann jedes Kind hier bei uns an der Hochschule auf Solar-Papier belichten konnte.



Solar-Krümel beim Bemalen seiner Solar-Fotografie.

Bilder (2): Thomas Tiltmann.

Und dann waren sie die Solar-Krümel?

Noch nicht ganz. Wir wollten, dass die Kinder die Fotogramme in einem nachträglichen kreativen Prozess gestalten. Wie würdest Du das, was Du als Schattenbild auf dem Solarpapier siehst, ausmalen, weitermalen, verändern? Damit haben sich die Kinder quasi in einem dritten Schritt beschäftigt. Das war das eigentlich Neue an diesem Projekt mit Solar-Papier. Wir wollten den chemischen Prozess nicht einfach nur hinnehmen, sondern dieses Ergebnis weiter gestalten.

Mit welchem Ergebnis?

Erwartungsgemäß brachte die Arbeit mit Licht und Wasser viel Spaß. Interessant war, dass die Krümel dann doch eher Hemmungen hatten, die Fotogramme mit weiteren Motiven zu gestalten. Sie haben sich ihren Werken sehr vorsichtig genähert und die Schattenbilder ausgemalt.

Welche Erkenntnisse haben Sie in Bezug auf die Solar-Fotografie gewonnen?

In einem weiteren aktuellen Projekt setzen wir uns historisch mit Frauen in der Wissenschaft auseinander, um aus dieser Perspektive mehr Frauen für die Naturwissenschaft zu begeistern. Für viele Aktivitäten verlassen wir den Campus, zum Beispiel für die Fachtagung „Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität – (K)Eine Privatsache am Arbeitsplatz?“, die wir in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung im Merseburger Ständehaus durchgeführt haben und bei der uns die Stadtverwaltung sehr freundlich unterstützt hat.

Und wir holen für Vorträge immer wieder renommierte Autorinnen und Autoren nach Merseburg, die zum Beispiel über das Thema Rassismus sprechen.

bleiben wir zunächst auf dem Campus: Welche Beobachtungen machen Sie bei Ihren Studenten?

Interessant ist, dass Studierende in der Auseinandersetzung mit Migration nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse mitnehmen, sondern auch persönliche in Bezug auf die eigene Toleranz. Selbst jemand aus der Mehrheitsgesellschaft, der sich als Atheist sieht, muss oft erkennen, dass sein Weltbild christlich geprägt ist.

Es geht uns darum, dass Menschen der Dominanzkultur zuzuhören lernen und damit zum Beispiel jüdische, jüdisch-atheistische, muslimische und muslimisch-atheistische Positionen wahrnehmen können.

Vorurteile abzubauen, ist auch das Ziel einer neuen Veranstaltungsreihe zum Rassismus in Merseburg und im Saalekreis. Am 17. März haben Sie die Auftaktveranstaltung geleitet. Wer hat teilgenommen und wie waren die Reaktionen?

An dem Workshop – der als einführend und mit Arbeitscharakter angekündigt war – haben 15 Personen teilgenommen, viele aus Merseburg. Darunter waren Akteurinnen aus Anti-Gewalt-Projekten, Personen in kommunaler Verantwortung, aber auch Mitarbeiterinnen eines größeren Chemieunternehmens in Merseburg/Leuna, das auch die Verantwortung für die tolerante Kultur seiner Stadt im Blick hat.

Das Feedback war sehr positiv. Vielen sind die historischen Zusammenhänge von Rassismus, zum Beispiel zum deutschen Kolonialismus, nicht bekannt. Es ist wichtig, die Zusammenhänge zu sehen, um verstehen zu können, was Rassismus ist.

Und was bedeutet Rassismus?

Darauf würde ich gern mit einem Zitat von Noah Sow antworten, das aus einem Band von Susan Arndt und Nadja Ofuatey-Alazard stammt: „Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Entgegen der (bequemen) landläufigen Meinung ist für Rassismus eine ‚Abneigung‘ oder ‚Böswilligkeit‘ gegen Menschen oder Menschengruppen keine Voraussetzung. Rassismus ist [...] ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen

In der Anwendung des Solar-Papiers zeigte sich, dass die Angaben der Hersteller in der praktischen Anwendung nicht immer realistisch waren. So funktioniert die Belichtung zum Beispiel keineswegs in Innenräumen mit Energiesparlampen oder Halogen-Licht. Man benötigt tatsächlich UV-Licht.

Hand aufs Herz: Wie viele der Kinder entscheiden sich für den Beruf des Fotografen und wie viele für ein Studium an der Hochschule Merseburg?

Das sagen zu können, wäre natürlich ein fantastisches Ergebnis. Aber abgesehen davon, dass sowohl Kinder als auch Erzieher eine Weiterführung der Zusammenarbeit anvisieren, sagten immerhin drei von sich aus, dass sie in jedem Fall wieder auf den Campus kommen wollen und ein Kind äußerte tatsächlich den Wunsch Fotograf zu werden.

Projekt-Steckbrief SOLAR-KRÜMEL

Partner

Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur; Abteilung Fotografie, Thomas Tiltmann (künstlerischer Mitarbeiter an der HS Merseburg, fotopädagogische Projekte). Werdegang: Diplom Kultur- und Medienpädagogik nach Studium an der HS Merseburg und an der Donau-Universität Krems Bildwissenschaft/Fotografie. Fachliche und pädagogische Expertise u.a. als Meister-schüler von Arno Fischer sowie Werner Mahler. Kontakt: Tel.: 03 461 – 462 301, E-Mail.: thomas.tiltmann(at)hs-merseburg.de

Fachliche und pädagogische Unterstützung durch Jasmin Weber, Auszubildende als Mediengestalterin im Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur; Abteilung Fotografie.

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften; Projektmanagement & Gründungsberatung; HS Merseburg, Dr. Annette Henn

Schulclub des Kindergartens „Flax & Krümel“ in Merseburg, Betreuung durch Sylke Arland, Angelika Bublitz, Corinna Peyerl und Luziekehr

Ziel

Medienkompetenzförderung in der frühen Kindheit und das Fördern von Auseinandersetzung und Entwicklung von naturwissenschaftlichen/chemischen/künstlerischen und medien-gestützten Verfahren im schulischen und außerschulischen Kontext.

Zeitraum

September 2014 bis Februar 2015

Preise

Bewerbung für u.a. Bildungspreis der Deutschen Gesellschaft für Photographie e.V. (DGPh); Medienkompetenzpreis 2015 Mitteldeutschland

für weißen Alleinherrschaftserhalt wirken [...].“**

Heißt das, dass man sich selbst nicht mit dem eigenen Rassismus auseinandersetzen sollte?

Auf gar keinen Fall heißt es das. Rassismus abzubauen heißt, dass jede und jeder einzelne aus der weißen Dominanzgesellschaft an sich selbst arbeiten muss, also die eigenen Selbstverständlichkeiten hinterfragt und den „anderen“ zuhört. Auch deshalb bieten wir immer wieder Veranstaltungen in und um Merseburg an.

Welche Wirkung hat Ihre Arbeit?

Dass wir mit unserer Arbeit rassistische Übergriffe, wie sie im Dezember letzten Jahres in Merseburg vorgekommen sind, verhindern können, wäre zu viel erwartet. Aber wir können die Sensibilität für das Thema stärken, indem wir darüber sprechen und eine „bürgerliche Aushandlungskultur“ schaffen.

Dazu arbeiten wir sehr eng mit zahlreichen Akteurinnen zusammen. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Geflüchteten und Ehrenamtlichen aus den Unterstützungsgruppen, mit der Stadt und der Integrationsbeauftragten der Stadt. Als Hochschule wollen wir diese Aktivitäten ausbauen, wobei wir als wissenschaftliche Einrichtung gerade unsere Expertise der moderierenden Begleitung anbieten können.

Gedacht ist an einen Runden Tisch, an dem wir die Moderation zwischen Akteuren wie zum Beispiel der Stadtverwaltung und Migranten übernehmen, um Brücken zu bauen, Konflikte zu lösen und die Region als offen und tolerant zu entwickeln.

Kontakt

Hochschule Merseburg, Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß, Tel.: 03 461 – 462 208, E-Mail.: heinz-juergen.voss(at)hs-merseburg.de

Bücher zum Thema

Peggy Piesche (Hg.): Euer Schweigen schützt Euch nicht. Berlin 2012.

Noah Sow: Deutschland Schwarz weiß - Der alltägliche Rassismus. München 2008.

Katharina Oguntoye, May Opitz, Dagmar Schultz (Hg.): Farbe bekennen. Frankfurt am Main 1992.

* Wenn in diesen Pressemitteilungen von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

** Noah Sow, zit. nach: Susan Arndt / Nadja Ofuatey-Alazard (Hg., 2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag, S. 37.)



KAT Newsletter

Herausgeber: Hochschule Harz - im
Auftrag des KAT (Kompetenznetzwerk
für angewandte und transferorientierte
Forschung)

Redaktion und Layout: Hochschule Harz,
Claudia Kusebauch

Redaktionsschluss: 30. März 2015

Hochschule Harz -
KAT Kompetenzzentrum
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode
Tel.: 03943 - 659 814
E-Mail: [tlohr\(at\)hs-harz.de](mailto:tlohr(at)hs-harz.de)